

mit: Hannes Gastinger, Matthias Hacker, Johannes Seilern, Reinhardt Winter,
Sebastian Eckhardt, Marcus Thill, Jörg Stelling, Patrick Lammer
Regie: Charles Lewinsky

Freunde,
das Leben
ist lebenswert

von Charles Lewinsky

ab 4. März 2015

INHALT



Foto: Sepp Gallauer

6



Foto: Sepp Gallauer

10



Foto: Carina Hofbauer-Hofmann

18



Foto: Guenter Jagoutz

20

STADTTHEATER SPECIALS

- Freunde, das Leben ist lebenswert 6
Charles Lewinsky
- Zweifel 10
John Patrick Shanley
- Peter Huemer im Gespräch mit ... 13
André Heller
Reinhold Messner

KOMÖDIE & COMEDY

- Spiel's nochmal, Sam 18
Woody Allen
- Winterrose 20
Christa, Agilo und Michael Dangel
- Loriot Meisterwerke 20
Anita Köchl & Edi Jäger
- Dänische Delikatessen 21
Anders Thomas Jensen
- Harry und Sally 21
Nora Ephron und Marcy Kahan
- EiferSucht 22
Esther Vilar
- Das Beste aus meinem Liebesleben 22
Axel Hacke / A. Köchl & E. Jäger

MUSIK & MAGIE

- böck.privat@habtsmigern.ade 24
Wolfgang Böck
- Spontainment 25
Thomas Borchert
- disTANZ 25
I Dance company
- Schlager Schlachtung 26
Oliver Baier
- PartnerTausch 26
Tricky Niki

KABARETT & KLEINKUNST

- !!! Zusatz: Vorstellungen !!! 28
Gernot Haas
- Heimvorteil 29
Alex Kristan
- Vorletzte Worte 29
Joesi Prokopetz
- bisjetzt - solo 30
Alfred Dorfer
- So Sachen - Ein Stapel Anmerkungen 30
Günther „Gunkl“ Paal
- Editorial 3
- Impressum 3
- walServiceLexikon 4
- Kolumne 14
- Vorschau 31
- Spielplan 32

Spiel's nochmal, Lewinsky



Foto: Sepp Gallauer

Nach einem Jahrzehnt hat das stadtTheater walfischgasse zwar noch kein biblisches Alter erreicht, aber bei der Programmgestaltung halte ich mich doch an das biblische Motto „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Oder in diesem Fall: „Die letzte Inszenierung wird wieder die erste sein.“ Am 20. April 2005 gingen in der Walfischgasse zum ersten Mal die Scheinwerfer für eine Vorstellung an. Gespielt wurde „Freunde, das Leben ist lebenswert“ von Charles Lewinsky in einer Inszenierung des Autors. Das Stück schildert die Lebens- und Leidenszeit des Texters Fritz „Beda“ Löhner, dessen große Erfolge als Verfasser

von Librettos und Liedertexten plötzlich nichts mehr wert waren als die Nazis Österreich an ihr Schreckensreich anschlossen. Löhner wurde nach Buchenwald verschleppt und verlor schließlich sein Leben in einem Außenlager von Auschwitz. Es ist eine Geschichte über die Begegnung zwischen Unterhaltungsfrohlichkeit und düsterer Wirklichkeit – und damit typisch für die Prinzipien, nach denen ich 10 Jahre lang die Spielpläne des stadtTheaters gestaltet habe. Zum Abschluss meiner Intendanz habe ich Charles Lewinsky gebeten, sein Stück noch einmal in der Walfischgasse zu inszenieren – damit die letzte Saison so spannend endet, wie die erste vor 10 Jahren begonnen hat. (Mit Hannes Gastingner, Matthias Hacker, Johannes Seilern, Reinhardt Winter, außerdem Sebastian Eckhardt, Marcus Thill, Jörg Stelling, Patrick Lammer, Premiere am 4. März)

Noch eine weitere Eigenproduktion steht zum Ausklang dieser Abschiedsspielzeit auf dem Programm: das Stück „Zweifel“ von John Patrick Shanley. Das sowohl mit dem Pulitzer-Preis, wie auch mit einem Tony ausgezeichnete Stück schildert die Schwierigkeiten, die entstehen als eine katholische Schule ihren ersten farbigen Schüler aufnimmt. Ein Jahrzehnt nach seiner Uraufführung scheint mir das Drama aktueller denn je, denn es geht um Verdächtigungen und Mutmaßungen, die immer nur einen Schritt von selbstgerechter Besserwisserie entfernt sind. Eine Geschichte darüber, wie wenig es braucht, um Andersdenkende in ein falsches Licht zu rücken. (Rachelle

Nkou, Johanna Withalm und Alexander Rossi stehen mit mir auf der Bühne, Regie: Christine Wipplinger.)

Auch Peter Huemer empfängt zum letzten Mal Gäste in der Walfischgasse, und er hat sich noch einmal zwei hochkarätige Gesprächspartner eingeladen. Am 22. Februar wird es noch einmal André Heller sein und am 8. März Reinhold Messner. Beide sind sie Gipfelstürmer, der eine im Himalaya, der andere an den manchmal genauso gefährlichen Abhängen der ganz großen Unterhaltung.

In 10 Jahren habe ich in meinem Theater viele hochkarätige Gastspiele präsentieren dürfen. Auch die beiden letzten fügen sich in die Reihe großer Namen ein: In „Winterrose“ von Christa, Agilo und Michael Dangl wird Heidelinde Weis mit Werner Schneyder und Rolf Berg auf der Bühne stehen, in einer Komödie, die den Frühling in den Herbst des Lebens zurückbringt (ab 10. April).

Und dann ist da noch das Stück, dessen Titel so gut zum Motto dieser letzten Spielzeit passt: „Spiel's nochmal, Sam“ von Woody Allen. (Mit Ildiko Babos, Eva Maria Marold, Oliver Baier und Alexander Rossi, Regie: Peter Gruber.)

„Die Letzten werden die Ersten sein“ – das gilt leider nicht an der Theaterkasse. Besorgen Sie sich Ihre Karten also rechtzeitig. Eine Wiederaufnahme in der nächsten Spielzeit wird es nicht geben. Und trotzdem sage ich: Auf Wiedersehen!

Ihre

Anita Ammersfeld

IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER Stadttheater Walfischgasse GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, info@stadttheater.org, www.stadttheater.org

REDAKTION Dr. Angelika Kofler, angelika.kofler@stadttheater.org **LAYOUT/GRAFIK** Michael Pöhn

AUFLAGE 40.000 Stück **ANZEIGEN** Sabine Schimany-Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, bauer@stadttheater.org

DRUCK Mediaprint Zeitungsdruckerei GmbH & Co KG

Der theaterWal verzichtet der besseren Lesbarkeit zuliebe auf geschlechtsneutrale Schreibweise, richtet sich aber selbstverständlich an Frauen und Männer.

walServiceLexikon

Die LETZTE SAISON im stadtTheater walfischgasse!

Nach 10 Jahren wird das stadtTheater walfischgasse im Sommer 2015 seine Pforten schließen. Aber bis dahin spielt's noch Granada! **Bis zum letzten Tag gibt es eine große und bunte Vielfalt an ganz besonderen Programmen!**

Vorteilsangebote

walAbos in 3 Preiskategorien:

clubCard classic (5 Vorstellungen zu € 158,-, € 138,- oder € 123,-) oder clubCard gold (10 Vorstellungen zu € 316,-, € 276,- oder € 246,-, auch **2 Karten pro Vorstellung möglich. Plus Geschenkgutscheine für 10 Brötchen** an unserer Cercle-Bar). Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonnenten. **WICHTIG!** Ihre walAbos können Sie noch in der gesamten Saison 2014/2015, d. h. **je nach Kaufdatum bis einschließlich 8. Mai 2015**, aufbrauchen! Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Gruppenbuchungen: Ermäßigte Karten ab 10 Personen
Detailinfos bei Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664/82 42 707

stadtTheater-Jetons

im Geschenkbeutel um € 5,-, € 10,- und € 20,- für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke in der hauseigenen thEATeria. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa und Abendkassa erhältlich



Günstig parken: um € 6,- von 17-24 Uhr für die stadtTheater-Besucher in der **Parkgarage Palais Corso**, 1., Mahlerstr. 12 und in der **Kärntnerstraße Tiefgarage**, neben der Staatsoper. Parkkarte an der Cercle-Bar stempeln lassen, bezahlen am Kassensautomaten in den Garagen



Auch **Facebook-Freunde** des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.

stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume. Modernste Technik, Klaviere.
Info zu Einmietungen: info@stadttheater.org, telefonisch unter 0664/82 42 707.



Foto: Walter Luffenberger

Beginnzeiten

20.00 Uhr, außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.

Theaterkarten und walAbos kaufen

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag, sowie auch an Samstagen, Sonn- und Feiertagen an denen Vorstellungen stattfinden, jeweils von 10-17 Uhr unter **01/512 42 00**

Online mit Kreditkarte oder Sofortüberweisung auf www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** im stadtTheater, **Walfischgasse 4, 1010 Wien**, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr, ausgenommen Samstage, Sonn- und Feiertage

An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



Foto: i-Stock

thEATeria, die hauseigene Gastronomie des stadtTheaters: An Vorstellungstagen, nicht nur Pausenbuffet, sondern auch kleine kalte und warme Gerichte ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn. Aktuelle Speisekarte auf www.theateria.at. Tischreservierungen und Catering-Anfragen: gastro@stadttheater.org oder telefonisch unter 0676/686 88 86.

Mehr Infos:
www.stadttheater.org
www.theateria.at

stadtTheater SPECIALS

Zweifel



Foto: Sepp Gallauer

Freunde, das Leben ist lebenswert
Charles Lewinsky

Peter Huemer im Gespräch mit...
André Heller & Reinhold Messner

Zweifel
John Patrick Shanley

Nach 10 Jahren schließt das stadtTheater walfischgasse und spielt abermals das Stück mit dem es Anita Ammersfeld eröffnete: „Freunde, das Leben ist lebenswert“ von Charles Lewinsky erzählt die Geschichte dreier jüdischer Unterhaltungskünstler die von Publikumslieblingen zu Häftlingen in Hitlers Konzentrationslagern werden. „Zweifel“ von John Patrick Shanley setzt sich mit dem Thema welche schwerwiegenden Folgen Verdächtigungen haben können und der keineswegs eindeutigen Suche nach Wahrheit auseinander. „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ André Heller und Reinhold Messner begrüßt in seiner Matinee zwei Vielseitige auf unterschiedlichen Lebenswegen, die sich aber gar nicht so unähnlich sind.

„Schlagen Sie ihn tot. Sie werden sehen, das wirkt Wunder.“

2005 und 2015: Der Kreis schließt sich

Freunde, das Leben ist lebenswert von Charles Lewinsky

Am „Führer-Geburtstag“, dem 20. April, eröffnete Anita Ammersfeld 2005 das stadtTheater walfischgasse mit „Freunde, das Leben ist lebenswert“ in der Regie des Autors. 10 Jahre später beendet eben dieses Stück die Ära stadtTheater walfischgasse. Das Stück war und ist für dieses Theater Programm: Theater mit Anspruch, das etwas zu sagen hat, Verantwortung übernimmt und mit Niveau unterhält.

„Freunde, das Leben ist lebenswert“ erzählt von den tragischen Schicksalen des Text-

dichters Fritz Löhner-Beda, des Conférenciers und Kabarettisten Fritz Grünbaum und des Komponisten Hermann Leopoldi, die von Löhners Liedern kommentiert und kontrastiert werden. Hitler gefielen die Lieder. Das hinderte ihn aber nicht daran Löhner, genauso wie Grünbaum und Leopoldi, ins KZ zu schicken. Franz Lehár hätte seinem Freund und Kollegen Löhner durch seine guten Kontakte zu den Nazis helfen können – aber er tat es nicht. Vielleicht, um nicht selbst in Schwierigkeiten

zu geraten, immerhin war seine Frau Jüdin. Leopoldi überlebte als einziger der drei Künstler, er wanderte nach Amerika aus.

In dem Stück geht es aber nicht nur um Zeitgeschichte, sondern vor allem um die Frage: Wie weit darf man sich an ein verbrecherisches Regime anpassen, um das eigene Leben zu retten?

PRESSESTIMMEN 2005

Lewinsky gelingt die Quadratur des Kreises: Bei aller Tragik hat sein Text viele komische Momente, weder Pathos noch ein erhobener Zeigefinger sind nötig, um die Zuseher zu berühren, ihnen das Grauen des KZ-Alltags in voller Dimension nahe zu bringen. Ein packender, kluger, berührender Abend, der keine Zweifel daran lässt, dass Wien dieses Theater gebraucht hat.

(Die Presse)

Stehende Ovationen für das ganze Ensemble: Packendes Theater zum Nachdenken.

(Kurier)

Mit dem Stück „Freunde, das Leben ist lebenswert“ des Schweizer Autors Charles Lewinsky, eröffnete das stadtTheater walfischgasse seinen regulären Spielbetrieb: Und landete damit auf Anhieb einen Volltreffer, was die Qualität von Stück und Aufführung betrifft.

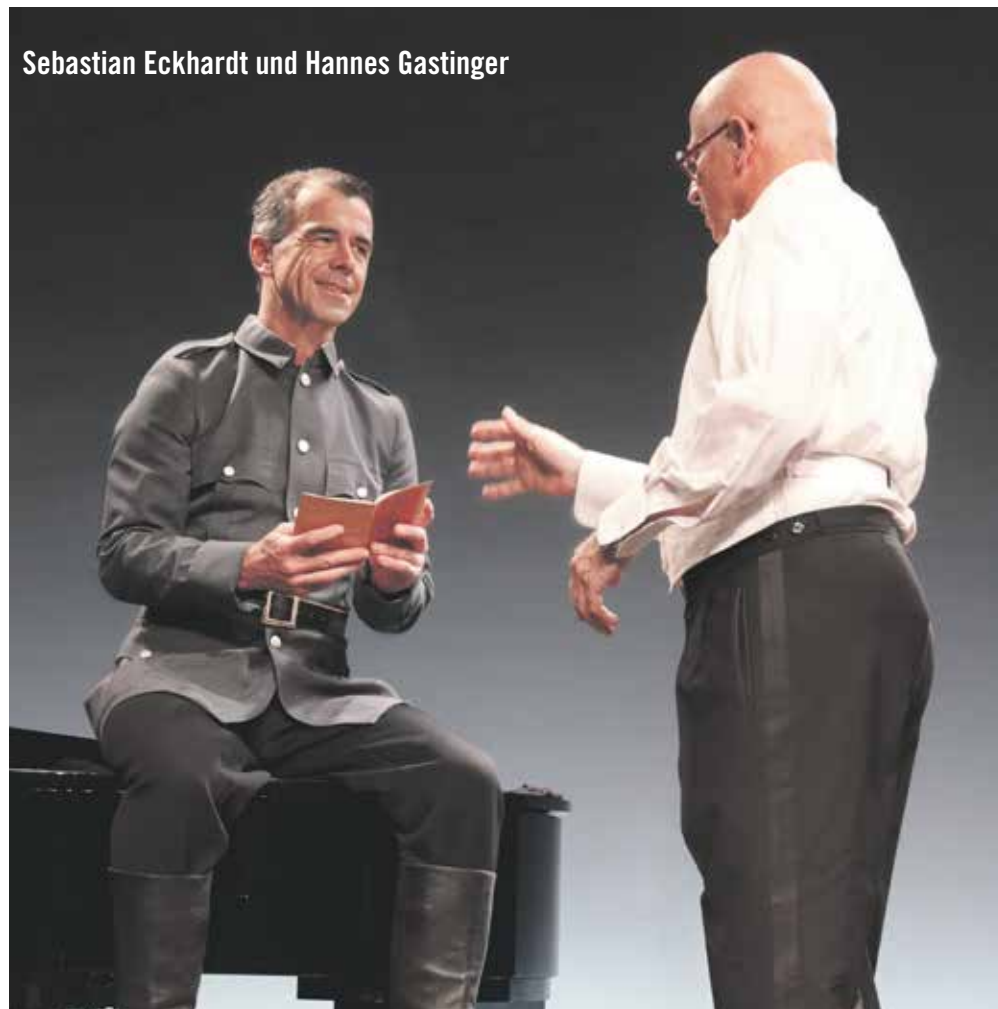
(Wiener Zeitung)

Je furchtbarer das Leiden Grünbaums und Löhners, desto berührender werden Lieder wie „Das Leben ist lebenswert“.

(Salzburger Nachrichten)

Ein mutiger Ansatz im neuen Privattheater.

(Der Falter)



Sebastian Eckhardt und Hannes Gastinger

Patrick Lammer, Hannes Gastinger, Reinhardt Winter und Johannes Seilern



Die Rechten bei uns in Österreich

Der Schlager- und Operettentexter Fritz Löhner-Beda (Hannes Gastinger), ein Star der österreichischen Kulturszene vor 1938, hat einen Chauffeur (Matthias Hacker), der für Adolf Hitler schwärmt und hilflose Gedichte zu dessen Lob schreibt.

Löhner: „Bei uns in Österreich haben die Rechten keine Chance. Die passen nicht in ein Land, wo auf der einen Seite der Fahne ‚sowohl‘ steht und auf der andern ‚als auch‘. Bei uns muss alles ein bisschen Operette sein. Solange die keine fescheren Uniformen anziehen, gewinnen sie in Österreich keine Wahl.“

Leopoldi: „Vielleicht warten sie nicht auf Wahlen.“

Rödl: „Alles herhören. Wir brauchen ein Lagerlied. Alle anderen Lager hab'n schon eins. Wer es schreibt, hat was gut bei mir. Muss übermorgen fertig sein, sonst kriegt das ganze Lager drei Tag nix zum fressen.“

Löhner: „Jetzt sollen wir auch noch singen.“

Grünbaum: „Muss die Nähe von Weimar sein. Da grassiert die Kultur wie im Lager das Fleckfieber.“

Leopoldi: „Habt ihr gehört? Das ist unsere Chance!“

Grünbaum: „Wir haben schon lang keine Chancen mehr.“

Was tut man nicht für einen Laib Brot? Löhner schreibt auch heimlich die Führer-Loblieder, mit denen sein ehemaliger Chauffeur und junge Mächtegern-Poet an einem Wettbewerb der SS teilnehmen will.

Prohaska: „Herr Doktor. Sie haben mir nichts mehr zu befehlen. Eine neue Zeit ist angebrochen.“

Löhner: „Vor allem für Juden.“

Prohaska: „Es muss jeder seinen Beitrag leisten.“

Löhner: „Ich werde Ihr Gedicht nicht schreiben.“

Prohaska: „Ich kenne dich gut. Ich war dein Chauffeur. Du hast schon immer deine Worte verkauft. Hier. Brot. Nimm schon!“

Löhner: „Ich habe... keinen Hunger.“

Prohaska: „Jeder hat Hunger.“

Nach dem Anschluss landet Löhner im KZ Buchenwald und trifft dort nicht nur Fritz Grünbaum (Johannes Seilern) und Hermann Leopoldi (Reinhardt Winter), son-

dern auch seinen Fahrer wieder, der nun dort Wächter ist. Löhner schreibt im Lager das legendäre „Buchenwald-Lied“ mit dem sich die Figur des SS-Obersturmbannführers Rödl (Marcus Thill) profilieren will.

Löhners ehemaliger Chauffeur wird tatsächlich zum Finale des Wettbewerbs nach Berlin eingeladen, doch ohne seinen Ghostwriter versagt er kläglich bei der letzten Aufgabe und wird zur Strafe in den Osten versetzt. So verliert Löhner seinen Schutz im Lager und wird nach Auschwitz deportiert.

Nur die Dialoge sind erfunden.
Die Schicksale der drei Künstler sind wahr.



Fritz Löhner-Beda

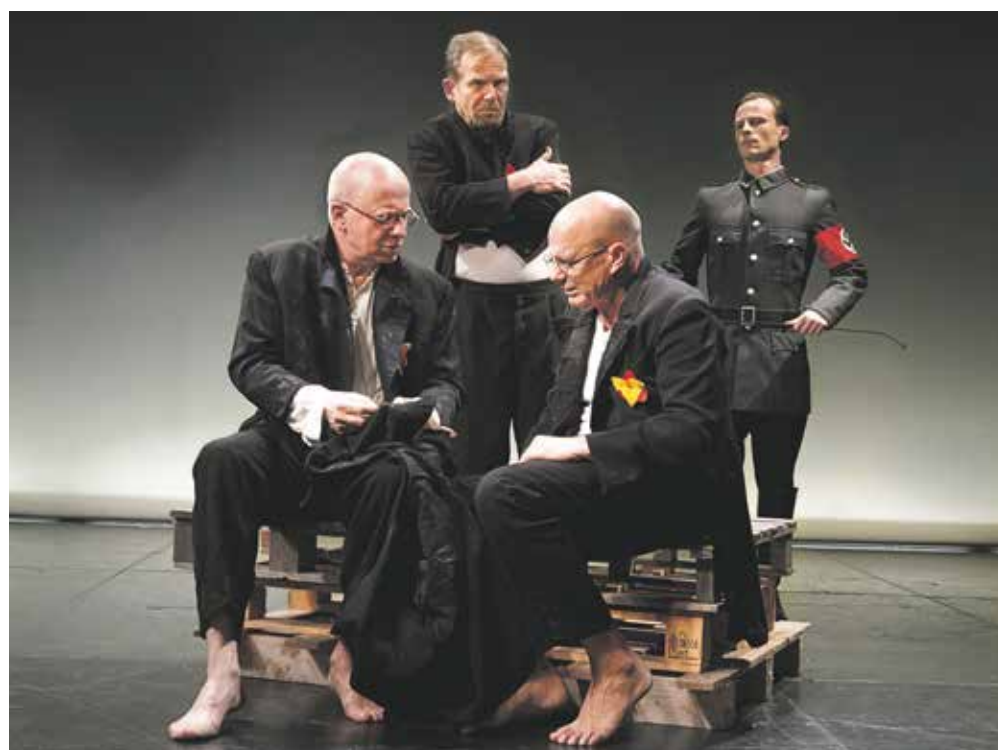
Geboren 1883 in Böhmen
Librettist, Schlagertexter, Schriftsteller
Schrieb Libretti u. a. für Lehár-Operetten wie „Land des Lächelns“, „Giuditta“, „Friederike“, Liedtexte wie „In der Bar zum Krokodil“, „Was machst Du mit dem Knie, lieber Hans“, „Benjamin, ich hab´ nichts anzuziehen“, „Rosa, wir fahr´n nach Lodz“ oder „Ausgerechnet Bananen“
Zu Tode getreten und geschlagen 1942 in Auschwitz

Fritz Grünbaum

Geboren 1880 in Brünn
Kabarettist, Conférencier, Schauspieler, Regisseur, Operetten- und Schlagertexter
Bis kurz vor dem Anschluss 1938 im Simpl, steht er gemeinsam mit Karl Farkas für die Form der Doppelconférence
Schrieb Kabarett-Klassiker wie „Die Schöpfung“, Liedtexte wie „Ich hab das Fräulein Helen baden sehn“
Laut Totenschein „an Herzlähmung abgegangen“ 1941 in Dachau

Hermann Leopoldi

Geboren 1888 in Wien
Komponist, Kabarettist, Klavierhumorist
Komponierte Lieder wie „In einem kleinen Café in Hernalds“, „Am besten hat's ein Fixangestellter“, „I bin a stiller Zecher“, „Schnucki, ach Schnucki“, „Powidltatschkerln“, „Schön ist so ein Ringelspiel“
Überlebte Dachau und Buchenwald
Emigrierte in die USA, kehrte 1947 nach Wien zurück, wo er 1959 starb



FREUNDE, DAS LEBEN IST LEBENSWERT

Von Charles Lewinsky
Regie: Charles Lewinsky
Mit Hannes Gastinger,
Matthias Hacker, Johannes Seilern,
Reinhardt Winter, Sebastian Eckhardt,
Marcus Thill, Jörg Stelling,
Patrick Lammer

TERMIN Voraufführung 3. März

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,-

TERMINE 4., 8., 11., 12., 20., 26. und 31. März, 8., 17., 22., 25. und 29. April, 6. und 8. Mai (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 15., 22., 28. März, 11., 19. April (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 28,- bis 45,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

Fotos: Sepp Gallauer

INFOBOX

Dieses Leben gehört auf die Bühne

Charles Lewinsky, der Autor von „Freunde, das Leben ist lebenswert“ im Gespräch mit dem theaterWal

theaterWal: Sie haben für das stadtTheater eine besondere Bedeutung. Mit Ihrem Stück „Freunde, das Leben ist lebenswert“ begann und schließt das Haus nach 10 Jahren. Es ist eine klare Aussage über die Programmik des Hauses, wofür es steht. Was assoziieren Sie mit diesem Theater?

Charles Lewinsky: Ein Haus, das ein Jahrzehnt lang auf dem schmalen Grat zwischen U und E balanciert und nie abstürzt - so ein Haus muss man einfach gern haben.

theaterWal: Sie inszenieren dieses Stück jetzt nach 10 Jahren zum zweiten Mal für das Theater in der Walfischgasse. Was interessiert Sie daran bzw. am Inszenieren überhaupt?

Charles Lewinsky: Es ging mir ein bisschen wie einer Figur in einem Mafia-Film: Es gibt Angebote, die man nicht ablehnen kann. Schon gar nicht, wenn sie von einer Anita Ammersfeld kommen. Das Theater war mein erster Beruf, und ich liebe diese einmalige Atmosphäre noch immer. Eigentlich hatte ich damit auf der beruflichen Ebene schon endgültig abgeschlossen. Aber Vorsätze sind ja bekanntlich dazu da, dass man sich nicht an sie hält.

theaterWal: Ist Ihnen Theater besonders nahe? Sie zitieren gern den Satz „theater is life, cinema is art, television is furniture“. Was meinen Sie damit?

Charles Lewinsky: Ich habe den Satz einmal auf einem Ansteckknopf in Los Angeles entdeckt und bin jahrelang damit herumgelaufen. Keine szenische Kunstform, scheint mir, ist so lebendig wie eine Theateraufführung, schon weil keine zwei Vorstellungen genau gleich sind. Dabei spielt nicht nur die Tagesform der Schauspieler eine Rolle, sondern auch die Zusammensetzung des Publikums. Der Zuschauer wirkt, ohne es zu merken, an der Aufführung mit und beeinflusst sie mit seiner Stimmung. Im Film fällt dieses Element weg. Ganz egal, wieviel Leute im Saal sitzen und ob sie aufmerksam zuhören oder sich mehr mit ihrem Popcorn beschäftigen - der Film ist bei jeder Vorführung genau gleich. Und Fernsehen, nun ja. Es ist zum Hintergrundmedium geworden, gerade noch gut genug, um einem beim Wäschebügeln die Zeit zu vertreiben.

theaterWal: Sie sind einer der wenigen Autoren, die in gleich hoher Qualität ver-

schiedene Formate beherrschen. Sie sind Dramatiker, Romancier, Sie schreiben Drehbücher, Musikalisches ... Was freut sie an den einzelnen Formaten?

Charles Lewinsky: Jedes Format hat seine eigenen, meist unausgesprochenen Spielregeln. Es macht Spaß, denen immer wieder neu auf den Grund zu gehen. Aber noch viel interessanter ist die umgekehrte Überlegung: Welches ist das richtige Format für ein Thema oder für eine Geschichte.

theaterWal: Wie kam es zu diesem Stück?

Charles Lewinsky: Bei „Freunde, das Leben ist lebenswert“ habe ich immer wieder einen neuen Anlauf genommen, um die Geschichte von Fritz Löhner als Roman zu erzählen und bin jedes Mal gescheitert. Erst als mir klar wurde, dass dieses Leben nicht zwischen zwei Buchumschläge, sondern auf die Bühne gehört, hat es dann funktioniert.

theaterWal: Was schreiben Sie warum? Wie sehr verschmelzen die Grenzen zwischen dem Beruf und dem, was Ihnen persönlich ein Anliegen ist?

Charles Lewinsky: Beides versuche ich so professionell wie möglich zu machen. Der Unterschied liegt in der Art der Aufgabenstellung. Bei einer Auftragsarbeit habe ich als guter Handwerker möglichst exakt das zu liefern, was der Auftraggeber bestellt hat - also beispielsweise eine Folge einer Fernsehserie, bei der nicht nur die Figuren, sondern auch die Produktionsweise und die Länge bis ins Detail vorgegeben sind. Bei einem Buch oder einem Theaterstück bin ich mein eigener Auftraggeber. Es redet mir also niemand rein. Aber andererseits kann ich die Verantwortung auch auf niemanden abschieben, wenn es ein Flop wird.

theaterWal: Worauf sind Sie besonders stolz?

Charles Lewinsky: Auf die Tatsache, dass meine Frau es jetzt schon bald ein halbes Jahrhundert mit mir aushält.

theaterWal: Wie läuft der Arbeitsprozess beim Schreiben bei Ihnen ab?

Charles Lewinsky: Ich gehe jeden Morgen an meinen Schreibtisch, wie ein Beamter ins Büro. Ich halte mich da an die Regel, die Thomas Edison einmal fürs Erfinden aufgestellt hat: „Ein Prozent Inspiration, der Rest ist Transpiration.“ Und was meine Lebensführung angeht, hat es Gustave

Flaubert einmal perfekt formuliert: „Ein Autor sollte sich bemühen, ein möglichst langweiliges Leben zu führen, damit er alle seine Abenteuer in seinen Büchern erleben kann.“

theaterWal: Und der Vorhang fällt. Wann sind Sie zufrieden mit dem Stück und Ihrer Inszenierung?

Charles Lewinsky: Nie. Noch am Premierenabend fällt einem ein, was man alles hätte anders machen müssen.

theaterWal: Dann frage ich Sie am Premierenabend einfach nochmal. Danke für das Gespräch!



Foto: Lukas Maeder

Charles Lewinsky

Geboren 1946 in Zürich

Germanist und Theaterwissenschaftler, Dramaturg und Regisseur, Redakteur / Ressortleiter beim Schweizer Fernsehen, seit 1980 freier Autor, übersetzt in zahlreiche Sprachen

Schrieb mehr als ein Dutzend Bücher („Melnitz“, „Gerron“, „Johannestag“, „Kastelau“), Theaterstücke („Ein Heimspiel“, „Tie Break“), Musicals, Kurzgeschichten, Satiren, über 1.000 TV-Shows, TV-Serien und Filmdrehbücher („Ein ganz gewöhnlicher Jude“), Bühnentourneen für den Travestiekünstler „Mary“, ca. 500 Liedertexte für verschiedene Komponisten

Erhielt zahlreiche Auszeichnungen
Lebt in Frankreich, Deutschland und der Schweiz



„Wie soll es weitergehen?“

Zweifel von John Patrick Shanley

Missbrauch. Ist er passiert? Oder doch nicht?

Die Geschichte spielt in einer katholischen Schule in New York. Der charismatische Pater Brendan Flynn versucht die strengen Sitten der Schule, die mit eiserner Hand von Schwester Lukas geführt wird, auf den Kopf zu stellen. Der Wind des politisch liberalen Wandels weht durch die Gemeinde. Die Schule nimmt ihren ersten schwarzen Schüler auf. Dann berichtet die naive Schwester James der autoritären Direktorin, dass Pater Flynn dem neuen Schüler zu viel private Aufmerksamkeit widmet.

Schwester Lukas: „Was ist mit Donald Miller? Wird er akzeptiert? Wurde er geschlagen?“

Schwester James: „Nein.“

Schwester Lukas: „Das kommt schon noch.“

Schwester James: „Er hat einen Beschützer.“

Schwester Lukas: „So, wen?“

Schwester James: „Vater Flynn.“

Franziskus von „Verfehlungen, meinerseits und vonseiten der Mitarbeiter, und einigen Skandalen, die sehr schmerzen“.

John Patrick Shanley erzählt in „Zweifel“ eine Geschichte über die Suche nach Wahrheit, über die Mächte des Wandels und die verheerenden Folgen von Gerechtigkeitswahn in einer von moralischen Überzeugungen bestimmten Zeit.

Das Stück ruft unweigerlich die Missbrauchsfälle in Erinnerung, die in den letzten Jahren die katholische Kirche immer wieder aufs Neue erschütterten. Papst Franziskus selbst hatte in seiner Weihnachtsansprache vor der Kurie kein gutes Haar am vatikanischen Personal gelassen, wie der „Kurier“ berichtete: Zu den „15 Krankheiten“ gehörte, „sich unsterblich fühlen“, „mentale Erstarrung“ und „spirituelles Alzheimer“, das dazu führe, die Empathie zu verlieren, sowie der „Terrorismus des Geschwätzes, des Gemunkels und des Tratsches“. Auch die „Schizophrenie“ derjenigen, die ein Doppelleben führen, verurteilte der Papst. Geradeheraus sprach

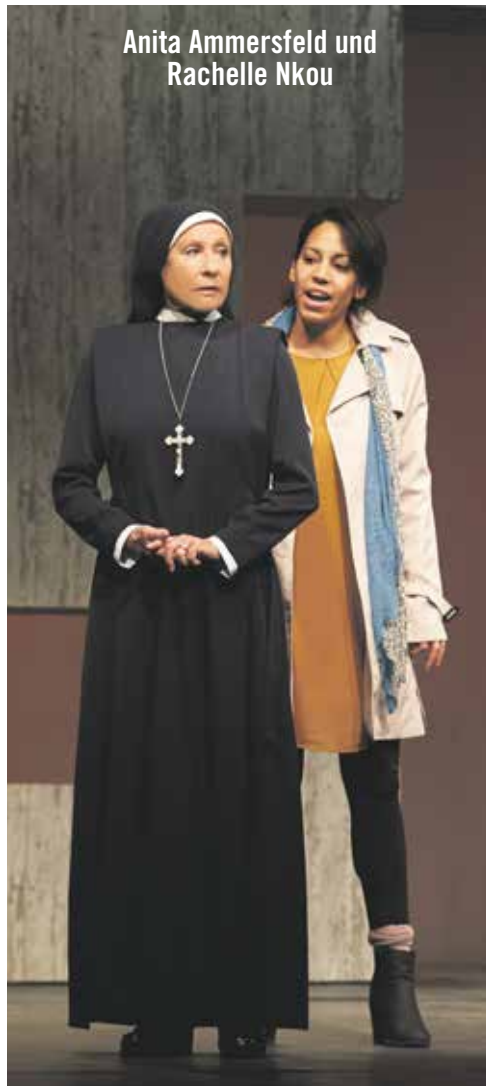
Mrs. Miller: „Und wieso wird der Priester nicht bei den Priestern rausgeschmissen.“

Schwester Lukas: „Er ist sehr gebildet. Es ist nicht leicht so jemanden zu überführen.“

Mrs. Miller: „Also kriegt mein Sohn die ganze Schuld. So einfach ist das. Und wissen Sie auch warum?“

Schwester Lukas: „Vielleicht sollte ich weiterreden. Sie sind sehr aufgeregt.“

Mrs. Miller: „Sie können nicht gegen den Mann in der Kutte gewinnen, Schwester. Weil er die Macht hat. Und so läuft es immer.“



Anita Ammersfeld und Rachelle Nkou

Foto: Sepp Gallauer



Foto: Carina Hofbauer-Hofmann

„Zweifel“ erzählt auch vom schmalen Grat zwischen Überzeugung und Ungewissheit und von der veränderten Wahrnehmung unter den Vorzeichen eines Verdachts. Es hält die Schuldfrage bis zum Ende geschickt in der Schwebelage und deutet die moralischen Abgründe auf beiden Seiten der Frontlinie an. Jeder Dialog wühlt die Handlung auf Neue auf. Die einfache Auflösung, die den Zuschauern letztgültige Schlussfolgerungen ermöglicht, bleibt aus. So kann sich auch das Publikum nie dem Zweifel entziehen und ringt genauso wie die handelnden Personen um die Erkenntnis, was richtig und was falsch ist.

Der Autor und Oscar-Preisträger (für „Mondsüchtig“), John Patrick Shanley, besuchte selbst katholische Schulen und kannte Erfahrungen eines Verwandten mit einem wegen Kindesmissbrauchs verurteilten Priester. Die Ambivalenz, die Unsicherheit, das Gute und das Furchterregende, erlebte er aus nächster Nähe längst bevor er das Stück schrieb.

Schwester Lukas: „Seien Sie aufrichtig.“

Flynn: „Donald Miller sollte behandelt werden wie jeder andere Bub auch.“

Schwester Lukas: „Sie selbst haben doch besonderes Augenmerk auf den Jungen gerichtet. Sie hatten ein privates Treffen mit ihm, im Pfarrhaus.“

Flynn: „Worüber reden Sie?“

Schwester James: „Donald Miller?“

Schwester Lukas: „Der Junge verhielt sich seltsam, als er in die Klasse zurückkehrte. Können Sie uns verraten, warum?“



Johanna Withalm und Alexander Rossi

Die stadtTheater-Produktion von „Zweifel“ hat Christine Wipplinger inszeniert. Die Arbeiten der Regisseurin, unter anderen in Häusern wie dem Theater in der Josefstadt oder dem Volkstheater, umfassen eine breite Spannweite an Klassikern von Nestroy bis Gogol genauso wie Werke der Moderne.

Gemeinsam mit Rachele Nkou als Mrs. Miller, Johanna Withalm als die junge Schwester James und Alexander Rossi als der in Verdacht geratene Priester tritt Intendantin Anita Ammersfeld als die unerbittliche Schwester Lukas zum letzten Mal auf ihrer Bühne auf.



Fotos: Carina Hofbauer-Hofmann

Für seine differenzierte und spannende Auseinandersetzung mit dem schwierigen Thema, die auch nicht mit Ironie und subtilem Humor spart, gewann Shanley den Pulitzerpreis und einen Tony Award. Er adaptierte das Stück auch für den ebenso erfolgreichen Film mit Meryl Streep, Philip Seymour Hoffman, Amy Adams und Viola Davis. Der Film, das Drehbuch und alle Hauptdarsteller erhielten ebenfalls eine Reihe von Preisen und Oscar-Nominierungen.



Foto: Carina Hofbauer-Hofmann



Foto: Carina Hofbauer-Hofmann



Foto: Erwin Javor

PRESSESTIMMEN

Ein intelligentes und provokantes Stück. Ammersfeld verkörpert glaubwürdig die strenge Schwester Lukas. Von Christine Wipplinger sparsam inszeniert, atmosphärisch dicht, präzises Timing und klare Dialoge. Kein falscher Ton. Heftig akklamierte Premiere.

(Kurier)

Es mag gewagt sein, in einem solchen Stück Lacher zu provozieren, doch sie erleichtern. Behutsame Inszenierung (Christine Wipplinger).

(Die Presse)

Für ihre letzte Rolle am stadtTheater Walfischgasse wählte Intendantin Anita Ammersfeld eine, in der sie brilliert. Sie zieht alle Register ihres schauspielerischen Könnens, ist Dreh- und Angelpunkt der Handlung, verkörpert eine Figur, über die man sich ärgern kann, aber auch lachen – und für die man vor allem Verständnis haben muss. Anita Ammersfeld spielt das fabelhaft.

Christine Wipplinger inszeniert das straight, jeder Dialog dynamisiert die Handlung. Ein außergewöhnlicher Abend.

(www.mottingers-meinung.at)

Gut gemachter gehobener Boulevard.

(Tiroler Tageszeitung)

Eindrückliches Spiel von nur vier Schauspielern. Lang anhaltender Applaus.

(Kathpress)

ZWEIFEL

Von John Patrick Shanley
Regie: Christine Wipplinger
Mit Anita Ammersfeld, Rachele Nkou,
Johanna Withalm, Alexander Rossi

TERMINE 31. Jänner, 5., 13., 18.,
21. und 26. Februar (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 8., 15. und
22. Februar (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 28,- bis 45,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Peter Huemer im Gespräch mit... ... zwei Vielseitigen: André Heller und Reinhold Messner

Tausendsassa **André Heller**



Foto: Suzy Stöckl

Renaissance-Mann **Reinhold Messner**



Foto: Andreas Panzenberger



Foto: stadtTheater waldfischgasse

Im Februar 2014 fand im stadtTheater ein Gespräch Peter Huemers mit André Heller statt, das derart überlaufen war, dass auch am seitlichen Bühnenrand links und rechts noch Zuhörerinnen und Zuhörer saßen. Dieses Gespräch findet nun ein Jahr später eine Fortsetzung. André Hellers Arbeiten aufzuzählen, bedeutet ein round-up über die Künste: Bekannt wurde er zunächst als Disc Jockey auf Ö3. Da war er zwanzig. Er wurde dann Sängerpoet, Schriftsteller, Schauspieler, Regisseur, Zirkusdirektor, Feuerwerker, Hausbauer und Erfinder von Wunderkammern, Gärtner und Gartenarchitekt, Platzgestalter, Filmemacher und einiges mehr. Der „Falter“ hat ihn einmal „Multimediakünstler“ genannt. Aber auch das ist eine Verengung, weil Hellers künstlerisches Werk sich nur unter dem Namen des Schöpfers André Heller zusammenfassen lässt. In diesem Sinne versteht Heller sich selbst seit langem als „Verwirklicher“.

Im Gespräch wird es um Hellers Werk und Erfahrungen gehen, um den Abschied von Gardone, um sein Projekt in Marokko, um seinen Besuch im Vatikan und was immer sich ergeben wird, aber nicht vorhersagen lässt. Und wieder gilt das Motto aus Hellers chinesischem Zirkus: „Möge die Übung gelingen!“

Der 70jährige Reinhold Messner gilt als einer der erfolgreichsten und berühmtesten Bergsteiger der Geschichte. Er hat als erster Mensch die Gipfel aller 14 Achttausender bestiegen, als erster den Mount Everest ohne Sauerstoffflasche (mit Peter Habeler), hat zu Fuß die Antarktis durchquert und die Wüste Gobi.

Wozu das alles? Darauf hat der streitbarere Intellektuelle, der sich mit der Beziehung Mensch/Natur auseinandergesetzt hat und als Grüner im Europäischen Parlament saß, Antworten.

Er gründete und betreibt fünf Museen in Südtirol, schrieb über den Begriff „Heimat“ und gab den Historikersammelband „Die Option“ heraus: 1939 stimmten 86 % der Südtiroler auf nationalsozialistischen Vorschlag für die Auswanderung, für das Aufgeben ihrer Heimat – was auch heute, ein dreiviertel Jahrhundert danach, in Südtirol noch immer eine offene Wunde ist. Er wurde wegen dieses Buches als „Heimatverräter“ beschimpft, was ihn verletzt hat und zornig antworten ließ.

Und last, but not least ist Reinhold Messner ein internationaler Medienstar, einer der wenigen, die es im deutschsprachigen Raum gibt.

PETER HUEMER IM GESPRÄCH MIT...

André Heller

TERMIN 22. Februar

Reinhold Messner

TERMIN 8. März

BEGINN jeweils 11.00 Uhr

KARTEN € 15,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

KOLUMNE

Anita Ammersfeld

Von Menschen und Leuten, Erfolg und Scheitern



Der Abschied von meinem Haus fällt mir schwer. Andererseits bedeutet das, dass ein neuer Lebensabschnitt beginnt, und darauf freue ich mich. Leben bedeutet Veränderung, und ich habe gut gelernt mit Veränderungen umzugehen – und loszulassen. Diese 10 Jahre waren eine erfüllende Zeit, die ich in meinem Leben nicht missen möchte. Ich habe alles mit dem Haus erreicht und herausgeholt, was möglich war. Aber jetzt ist Schluss mit lustig. Der Zeitpunkt ist gekommen, wo ich mich auf ein etwas entspannteres Leben freuen möchte.

Was ist mir da eingefallen?

Vor 10 Jahren, als ich das Abenteuer ein eigenes Theater zu gründen eingegangen bin, vorerst ohne Unterstützung aus öffentlicher Hand, also mit meinen privaten Mitteln, war mir nicht in vollem Ausmaß bewusst, wie komplett verrückt das ist. Ich hatte keine festen Pläne, aber Visionen und habe mich auf einen Prozess von learning by doing eingelassen. Als Produzentin hatte ich zwar schon Erfahrung, aber ich frage mich rückblickend schon, wer oder was mich geritten hat, mich auf ein eigenes Haus einzulassen!

Entgegen aller skeptischen Stimmen, die anfangs laut wurden und meinten, dass bei dem kulturellen Überangebot in der Wiener Theaterlandschaft ein weiteres und gar privat finanziertes Haus nicht existenzfähig wäre, hatte sich aber der Erfolg so schnell eingestellt, dass ich mir in der Reflexion im Nachhinein selber unheimlich bin.

10 Jahre stadtTheater

Zuerst war der umfangreiche General-Umbau, den wir in nur wenigen Monaten geschafft haben. Dann galt es, das Haus mit unverwechselbar konzipierten künstlerischen Inhalten zum Leben zu erwecken und mit einem Paukenschlag zu eröffnen. Mit unserer Eröffnungsproduktion

„Freunde, das Leben ist lebenswert“ von Charles Lewinsky ist uns das 2005 auch gelungen.

Nach und nach hat sich ein kleines, aber feines Team formiert, dessen engagierte und loyale Mitarbeiter schließlich zur Kerntruppe wurden, die bis heute an meiner Seite steht. Gemeinsam lenken wir die Geschicke des stadtTheater bis hin zu jedem der zahllosen Details, die dafür nötig sind.

Mehr als 430 verschiedene Programme haben wir in diesen 10 Jahren gespielt. Davon waren mehr als 30 für das Haus maßgeschneiderte Eigenproduktionen, von denen jede einzelne mein Kind war, das mit viel Freude und mitunter mit Schmerzen entstanden ist. Jede einzelne dieser Eigenproduktionen habe ich mit viel Herzblut, in seltenen Fällen als Protagonistin, immer als Direktorin, in ihrer Entstehung begleitet. Der Vorhang ging in den 10 Jahren mehr als 2.100 Mal hoch, und wir konnten uns in dieser Zeit über mehr als 400.000 Besucher freuen.

Prophezeiung und Profil

Einige kluge und sonstige Beobachter haben mich immer wieder darauf aufmerksam gemacht, dass das Haus mit der großen Vielfalt im Spielplan kein unverwechselbares Profil entwickeln könne. Aber wie sich herausgestellt hat, ist genau diese Vielfalt die Stärke des stadtTheater und ein Profil, das kein anderes Theater in Wien bietet.

Es findet unter einem gemeinsamen Nenner, einem prägenden Grundgedanken statt, der den Anspruch erhebt, Unterhaltung auf höchstem Niveau zu bieten und furchtlos Standpunkte zu beziehen. Das stadtTheater steht für eine bestimmte Haltung, für persönliche und gesellschaftspolitische Werte. Dieser rote Faden verbindet die Eigenproduktionen mit den Gastspielen, genauso wie die Genres Schauspiel, Musiktheater, Konzert, Kabarett, Talk-Matinee und Lesung.

Nicht ohne unser Publikum

Was waren die zentralen Voraussetzungen für den Erfolg? Zunächst einmal meine Bereitschaft, sich auf eine enorme Kraftanstrengung einzulassen und die auch sieben Tage in der Woche, Jahr um Jahr, durchzuhalten. Große Leidenschaft - die auch

Leiden schafft. Die Freude, etwas aufzubauen und zu etablieren. Die unermüdliche Suche nach richtigen, für das Haus geeigneten Stücken. Offenheit für unterschiedlichste Formate. Ein genre-übergreifender Spielplan, der in seiner Vielfalt auch ein vielfältiges Publikum anspricht. Exzellente Künstler ans Haus zu holen und zu binden. Auch jungen Künstlern Möglichkeiten zu eröffnen.

Und die wichtigste Voraussetzung: Theater für unser Publikum zu machen. Denn das Publikum hat am Ende des Tages immer das letzte Wort, ob etwas abhebt oder nicht. Ich kann mit Stolz behaupten, dass es uns über die Jahre gelungen ist, ein Stammpublikum aufzubauen, dass uns schon lange die Treue hält und zahlenmäßig immer größer wird.

Es menscht ...

Ich kann auf wunderbare Begegnungen mit Menschen und Künstlern zurückblicken, die mich bis heute und hoffentlich noch lange begleiten werden. Aus einigen wurden sogar echte Freundschaften.

Natürlich erlebte ich auch menschliche Enttäuschungen. Ich habe Triumphe feiern dürfen und hatte mich mit Niederlagen abzufinden. Aber ein Mensch, der nicht gelernt hat mit Enttäuschungen umzugehen oder zu scheitern, kann auch Erfolg nicht schätzen.

Mit und durch das Theater habe ich auch eine persönliche Entwicklung erlebt. Ich habe das Theater geformt, das Theater hat aber auch mich geprägt. Es gab in diesen Jahren natürlich, und öfter als mir lieb war, Konflikte. Ich habe gelernt damit umzugehen, sie beizulegen oder auszutragen, aber in jedem Fall bei den Hörnern zu packen. Meinen bedingungslosen Qualitätsanspruch auch gegen Widerstände durchzusetzen, war ebenfalls ein wichtiger Lernprozess. Ich habe, völlig unbeabsichtigt, gelernt, dank einiger kräftig ausgeprägter Egos, die mir im Lauf der Jahre begegnet sind, pragmatische Psychotherapie zu praktizieren, um das große Ganze zu ermöglichen und nicht zu gefährden.

Es gab auch Situationen, wo ich unter Druck gesetzt wurde gegen meine Überzeugung zu handeln. Ich habe mich aber nie erpressen lassen. Und das war gut so, auch wenn das nicht der Weg des geringsten Widerstands war.

In den vergleichsweise wenigen, aber sehr unterschiedlichen Rollen, in denen ich selbst auf meiner Bühne gestanden bin, bedeutet mir meine letzte Rolle an meinem Haus deshalb so viel, weil sich darin auch meine persönliche künstlerische Entwicklung der letzten 10 Jahre spiegelt. Der Charakter der unerbittlichen Schwester Lukas in „Zweifel“, die keinen Widerspruch gelten lässt, entspricht meinem Wesen so gar nicht (*Zwischenruf d. Red.: naja!*), doch gerade das macht unseren Beruf aus: nicht das zu spielen, was wir sind oder meinen zu sein, sondern das, was die Rolle verlangt. Wenn nötig, müssen wir uns dafür an persönliche Abgründe heranwagen, und das ist das Spannendste am Entwickeln einer Rolle.

Auf Wiedersehen

Nachdem ich in diesen Tagen oft danach gefragt werde: Ja, ich schließe mein Jahrzehnt als Intendantin mit Ende dieser Saison ab, aber nicht meine künstlerische Existenz. Ich möchte jetzt einmal eine Weile durchatmen und mich anderen Aufgaben, die schon lange Zeit liegen geblieben sind, widmen. Aber ja, nach einer Erholungsphase - sofern ich zum Erholen geschaffen bin - werde ich mich sicher wieder mit dem einen oder anderen künstlerischen Projekt zurückmelden. Wer weiß?

Comedy & MUSIK



Winterrose

Foto: Guenther Jagoutz

Spiel's nochmal, Sam

Woody Allen

Winterrose

Christa, Agilo und Michael Dangl

Loriot Meisterwerke

Anita Köchl & Edi Jäger

Dänische Delikatessen

Anders Thomas Jensen

Harry & Sally

Nora Ephron und Marcy Kahan

EiferSucht

Esther Vilar

Das Beste aus meinem Liebesleben

Anita Köchl & Edi Jäger

Komödien und Comedy nicht nur, aber in großer Vielfalt zum Thema aller Themen: der Liebe!

Auf höchstem Niveau mutiert **Oliver Baier** in „**Spiel's noch mal, Sam**“ von **Woody Allen** zum Superneurotiker. „**Winterrose**“ von **Agilo, Christa & Michael Dangl** nähert sich der Liebe in späten Jahren. „**Loriot Meisterwerke – Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen**“ zeigt die universelle Story als Slapstick. In der schwarzen Komödie „**Dänische Delikatessen**“ von **Anders Thomas Jensen** geht es zwar nicht nur, aber natürlich auch um Liebesnöte. „**Harry und Sally**“ von **Nora Ephron** und **Marcy Kahan** bedarf dank des Filmerfolgs ohnehin keiner weiteren Erklärung. **Esther Vilar** greift das Thema in „**EiferSucht**“ wie immer witzig und ohne Rücksicht auf Tabus auf. „**Das Beste aus meinem Liebesleben**“ von Star-Autor **Axel Hacke** bietet **Anita Köchl** und **Edi Jäger** die Möglichkeit sich komödiantisch als Beziehungsberater zu zeigen.

Woody Allen in der Walfischgasse **Spiel's nochmal, Sam**

NEU
im
stadtTheater

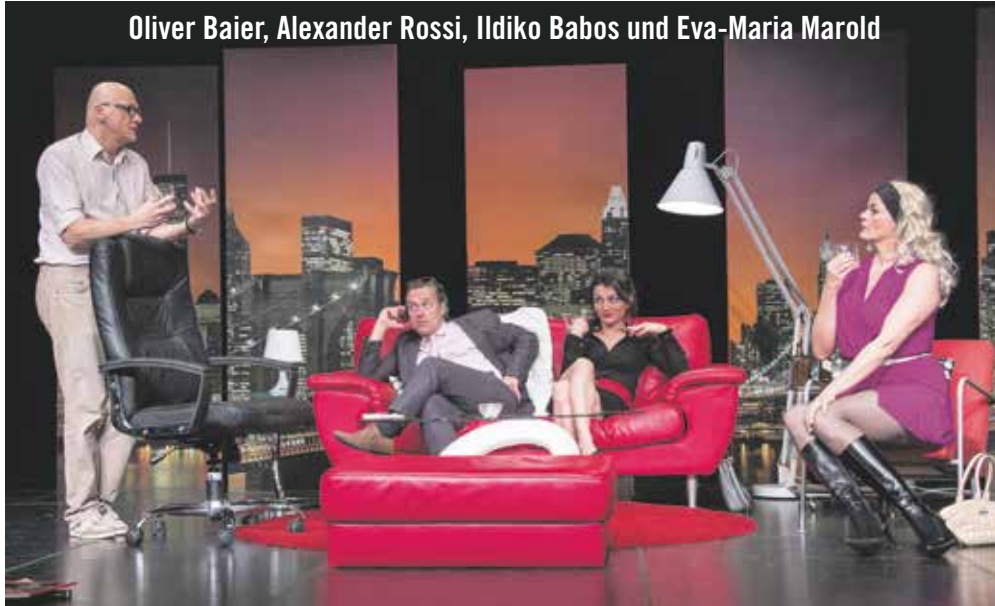


Ein echter Woody Allen. Beziehungsneurosen ohne Ende. Als der von Oliver Baier gespielte Filmkritiker Allan Felix von seiner Frau Nancy (Eva Maria Marold) verlassen wird, bekommt sein Ego einen harten Schlag versetzt. Flugs machen sich Allans Freunde Dick (Alexander Rossi) und Linda (Ildiko Babos) auf die Suche nach einer neuen Frau für ihn. Aber sobald Allan mit einer attraktiven Frau zusammentrifft, macht er sich jedes Mal lächerlich. Sein großes Vorbild Humphrey Bogart, der ihm immer in höchster Not erscheint, steht ihm in solchen Fällen mit Ratschlägen zur Seite. Erst spät bemerkt Allan, dass die einzige Frau, in deren Nähe er selbst bleiben kann, Linda ist. Aber Linda ist nun einmal die Frau seines besten Freundes. Also sind noch eine Menge Probleme zu beseitigen bevor man sich am Ende auf dem Flughafen trifft und Allan noch einmal die berühmte Schlusszene aus „Casablanca“ durchlebt.

Mit „Spiel's nochmal, Sam“ kehren Ildiko Babos, Oliver Baier und Alexander Rossi zurück in die Walfischgasse.

(Alexander Rossi ist übrigens auch noch in „Zweifel“ im stadtTheater zu sehen und Oliver Baier in seiner „Schlager Schlachtung“.)

Oliver Baier, Alexander Rossi, Ildiko Babos und Eva-Maria Marold



Fotos: Carina Hofbauer-Hofmann

PRESSESTIMMEN

Oliver Baier zieht als verzweifelter Allan alle Register. Eine Traumrolle für den wendigen, super präzisen und rasend witzigen Komödianten. Oliver Baier in Höchstform. Witz auf hohem Komödienniveau.

(Kronenzeitung)

Ein Pointenfeuerwerk, ebenso intelligent wie irrwitzig, von Nöten eines Mannes auf der Suche nach sich selbst, seiner Männlichkeit und einer neuen Liebe. Garniert mit der Musik von Joe Cocker bis - natürlich - dem Casablanca Song „As Time Goes By“ ergibt sich ein stimmiges Ganzes, das vom Publikum begeistert gefeiert wurde.

... wie Oliver Baier sich mit beachtenswertem mimischen und gestischem Repertoire in diese Schlacht wirft, ist ebenso köstlich wie anrührend.

(Kleine Zeitung)

SPIEL'S NOCHMAL, SAM

Von Woody Allen

Mit Ildiko Babos, Eva Maria Marold, Oliver Baier, Alexander Rossi
Regie: Peter Gruber

TERMINE 30. Jänner, 11., 24., 25. und 27. Februar, 16. März und 28. April (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE

7. und 14. Februar (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

TERMIN 7. März (**walAbo**)

BEGINN 16.00 Uhr

KARTEN € 28,- bis 45,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Heidelinde Weis und Werner Schneyder in **Winterrose** Eine romantische Komödie von Christa, Agilo und Michael Dangl

Werner Schneyder, der schon als Regisseur, Schauspieler und mit seinen Solo-Programmen in die Walfischgasse kam, gehört längst zu den Veteranen im stadt-Theater. Seine Partnerin in „Winterrose“, Heidelinde Weis, ist dagegen zum ersten Mal hier zu sehen.

Das Stück entstand, weil Michael Dangl, der vielseitige Josefstadt-Schauspieler seine Eltern, die seit 38 Jahren als Duo auftreten, zu dieser romantischen Komödie animierte und sie mit ihnen gemeinsam erarbeitete. In der Regie von René Heinersdorff begeisterte das Stück bereits bei seiner Uraufführung. Es erzählt eine Geschichte immerwährender Hoffnung auf Liebe - und deren ebenso ewige Komplikationen: Auf einer Bank des Stadtparks sitzt ER, Josef Kleberger, umgeben von seinen Büchern, seinem Radio und den quakenden Enten im nahen Teich.

Da platzt eines Tages SIE in diese Idylle. Lebhaft, aufgeregt und mit sich und der Welt gar nicht zufrieden, ist Elisabeth Leitgeb auf dem Sprung ins gegenüberliegende Kaffeehaus. Sie will von Josefs Lieblingsplätzchen aus schon einmal einen Blick auf die Männer werfen, die über ein Partnerschaftsinstitut zum bevorstehenden Rendezvous mit ihr ins Café Kindermann wandern.

Jedes Mal kehrt sie enttäuscht zu dem unnahbar wirkenden Mann auf der Parkbank zurück und berichtet von ihren missglückten Verabredungen. Josef, der in Schopen-



Foto: Guenter Jagoutz

hauer, Rilke und Goethe vertieft ist und sich nur ungern aus der Welt der Duineser Elegien herausreißen lässt, fühlt sich anfangs gestört und reagiert eher abweisend auf die Schilderungen der einsamen Witwe. Elisabeth will schon die Hoffnung auf ein Leben zu zweit aufgeben. Da erhält sie eines Tages eine vielversprechende Antwort auf ein Inserat. Die Unterschrift ist unleserlich. Soll sie es wagen und nochmals ins Kaffeehaus gehen? Und was meint Herr Josef dazu?

Eine romantische Komödie, die den Frühling im Herbst des Lebens wiederkehren lässt und noch Aussichten auf einen gemeinsamen Winter verspricht.

PRESSESTIMMEN

Wunderbar kurzweilig ist „Die Winterrose“ von Christa, Agilo und Michael Dangl. Das leichte Theaterstück erntete viel Gelächter und Applaus im ausverkauften Haus. Als Elisabeth glänzt Heidelinde Weis liebenswert und in ihrer Rolle aufgeregt wie ein kleines Mädchen. Herrlich desinteressiert und eigenbrötlerisch gibt sich Werner Schneyder als Literatur-Fan Anton, den das alles gar nichts anzugehen scheint. Das Kammerspiel lebt von bissigen Kommentaren und pointierten Dialogen voller Witz und Charme“
(Süddeutsche Zeitung)

Eine luftig leichte Komödie. René Heinersdorff inszenierte das gepflegte Parlando mit einem Dreamteam.
(Münchner Abendzeitung)

WINTERROSE

Von Christa, Agilo und Michael Dangl
Mit Heidelinde Weis, Rolf Berg und Werner Schneyder

TERMINE 10. und 16. April (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMINE 12. und 18. April (walAbo)

BEGINN 18.00 Uhr

KARTEN € 28,- bis 45,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Loriot Meisterwerke – Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen Der Slapstick-Dauerbrenner mit Anita Köchl und Edi Jäger

Dieses Programm ist der Dauerbrenner schlechthin, das auf drängenden Publikumswunsch bis zuletzt am Spielplan steht. Mit Loriots Beobachtungen warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen treffen Anita Köchl und Edi Jäger komödiantisch und unschlagbar einen Nerv. Es geht um nackte Wahrheiten über Frauen, Männer und harte Eier, Verführungskünste und Paarungsschwierigkeiten, über aneinander Vorbeireden und Sex am Arbeitsplatz. Der ganze Wahnsinn um den Beziehungsalltag. Witz, Pointen, Situationskomik. Viel Beziehung. Viel Alltag. Wenig Sex! Wer kennt



Foto: Christian Hartmann

das nicht? Wohl darum will es das Publikum auch immer wieder durch Slapstick gekrönt auf der Bühne sehen.

LORIOT MEISTERWERKE

Mit Anita Köchl und Edi Jäger

TERMINE 6. Februar und

25. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX



Dänische Delikatessen

Eine rabenschwarze Komödie von Anders Thomas Jensen

Bjarne und Svend wollen es sich und ihrem ehemaligen Chef, Metzgermeister Holger, beweisen – sie eröffnen ihre eigene Fleischhauerei. Aber die Kundschaft bleibt aus und jetzt stecken sie gemeinsam in finanziellen, aber jeder für sich auch in privaten Nöten: Svends ewig nörgelnde Freundin will sich von ihm trennen. Und bei Bjarne taucht unverhofft sein Bruder Aigil auf, der die letzten sieben Jahre im Koma verbracht hat – und dies offensichtlich nicht ganz folgenlos.

Doch plötzlich geht es aufwärts: Eine umfangreiche Catering-Bestellung für den Rotarier-Club geht ein und Svends köstliche „Geflügelfilets in Marinade“ machen Schlagzeilen. Die Nachfrage wächst von Tag zu Tag. Sogar das Fernsehen berichtet von dieser kulinarischen Sensation. Doch keiner ahnt das dunkle Geheimnis des plötzlichen Erfolgs.

Die herrlich komische Story überrascht mit unerwarteten Wendungen und liefert gleichzeitig tiefgründige psychologische Profile der Hauptfiguren. Ohne erhobenen Zeigefinger macht Autor Jensen zwei Außenseiter zu seinen Helden, die die Sympathie der Zuschauer auch nicht durch



Foto: Sam Madwar

ihr zeitweise asoziales Verhalten verlieren. Die Schaubühne Wien präsentiert die österreichische Erstaufführung der witzigen, skurrilen und durch und durch schwarzen

Komödie nach dem preisgekrönten gleichnamigen Film in der Bühnenbearbeitung von Florian Battermann und Jan Bodinus.

PRESSESTIMME

Im Laufe der Geschichte wird überzeugend bewiesen, dass auf die eigene Kreativität zu vertrauen einen im Leben langfristig viel weiter bringt als jedes Verbrechen. Und das ist bei aller ausgestellten Amoral dieser schwarzen Komödie doch eine hochmoralische Botschaft.
(Die Welt)

DÄNISCHE DELIKATESSEN

Von Anders Thomas Jensen
Regie: Martin Gesslerbauer
Mit Eva-Christina Binder, Leila Strahl, Michael Duregger, Martin Gesslerbauer, Gerhard Karzel und Robert Kolar
TERMIN 10. März (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

„Ich will genau das Gleiche, was sie hatte.“ Harry und Sally von Nora Ephron und Marcy Kahan

Die Filmkomödie von Nora Ephron mit Meg Ryan und Billy Crystal in den Titelrollen hat Filmgeschichte geschrieben. Auch die Kino-Erfolge „Heartburn“, inspiriert durch einen persönlichen Tiefschlag, „Schlaflos in Seattle“, „E-Mail für dich“ oder „Julie & Julia“ mit Meryl Streep stammen aus der Feder der bekannten, in New York geborenen Journalistin, Autorin, Regisseurin und Drehbuchautorin.

In der Bühnenfassung von Marcy Kahan erobert „Harry und Sally“, die witzige romantische Komödie mit geistreichen Dialogen, flinken Szenenwechseln und liebenswerten Charakteren, auch das Theater. Als Harry und Sally sich das erste Mal begegnen, liegen sie sich gleich in den Haaren. Harry will mit Sally ins Bett, obwohl er eigentlich mit ihrer Freundin Amanda zusammen ist. Sally vertröstet ihn auf Freundschaft. Eine Freundschaft zwischen



Foto: Rolf Bock

Mann und Frau? Ohne Sex? Für Harry unmöglich. So trennen sich ihre Wege, um sich nach Jahren erneut zu begegnen. Die zwei Singles entwickeln eine enge Freundschaft und Harrys Geschlechtertheorie hält nicht mehr. Aber kommt am Ende der Sex, oder noch viel schlimmer, die Liebe, dazwischen?

HARRY UND SALLY

Von Nora Ephron und Marcy Kahan
Regie: Marcus Strahl
Mit Leila Strahl, Christiani Wetter, Michael Duregger, Stefan Rager
TERMIN 13. März (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Fiese Frauen, triebgesteuerte Männer und ... **EiferSucht** von Esther Vilar

Es beginnt zunächst idyllisch. Helen und Laszlo sind glücklich verheiratet und erfolgreiche Anwälte. Ihre Welt ist in Ordnung. Dann erhält Helen von der Architektin Yana eine Nachricht: „Ihr Mann teilt seit 3 Monaten das Bett mit mir.“ Helen reagiert zuerst gelassen, doch als die Nebenbuhlerin nicht locker lässt, beginnt ein Schlagabtausch zwischen den beiden Frauen. Dann tritt die junge Yogalehrerin

Iris auf den Plan. Was als Beziehungsstress rund um Laszlo, das übergewichtige, deutlich 50-plus Objekt der Begierde, begann, steigert sich zum Match unter gleich drei Frauen. Fesselnd, sarkastisch, bissig, kurios, existenziell tragisch und umwerfend komisch bis zum überraschenden Finale. Die in Buenos Aires geborene Esther Vilar war zuerst Ärztin und begann dann in Deutschland, dem Ursprungsland ihrer

deutsch-jüdischen Eltern, ihre Laufbahn als Schriftstellerin. In den 1970er-Jahren wurde sie mit „Der dressierte Mann“ bekannt. Sie blieb auch später für Provokationen - immer klug, nie ohne Humor - gut. Auch in der Komödie „EiferSucht“ sieht sie ein bisschen anders hin als man es erwarten würde. Auch „EiferSucht“ sprüht vor Witz und liefert sarkastische, bissige, urkomische, emotionale und nachdenkliche Szenen bis zum furiosen Finale.



Foto: Christian Hartmann

EIFERSUCHT

Von Esther Vilar
Regie: Anselm Lipgens
Mit Anita Köchl, Anna Paumgartner und Caroline Richards
TERMINE 16. Februar, 1. und 26. April (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Das Beste aus meinem **Liebesleben** von Star-Autor Axel Hacke mit den Kult-Comedians Anita Köchl und Edi Jäger als Beziehungsberater

Köchl und Jäger kennt das stadtTheater-Publikum natürlich durch die Lorient-Skette zum Thema „Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen“.

In „Das Beste aus meinem Liebesleben“ wechseln die Kult-Comedians den Autor und die Seiten und betätigen sich als Beziehungsberater.

Axel Hacke gehört zu den bekanntesten Autoren Deutschlands. Seine Geschichten und Szenen über die Liebe schöpfen aus den Beziehungssümpfen des Alltags. Warum hoffen 75 Prozent aller Frauen, dass sich ihr Mann im Laufe der Ehe ändert, 75 Prozent aller Männer aber, dass sich ihre Frau nicht ändert? Warum schauen Frauen „Sex and the City“ und Männer „Die Sopranos“? Es wäre natürlich einfacher zu lieben, wenn die Liebe tagaus, tagein immer so groß bliebe, wie sie eigentlich ist und nicht die Banalitäten des Lebens an ihr nagen würden wie die Biber an den Bäumen. In Hackes hinreißenden Geschichten, dargestellt mit der komödiantischen Unbe-

schwertheit von Anita Köchl und Edi Jäger, wird der Alltag wieder leicht und die Liebe wieder groß. Die beiden widmen sich auch den skurrilen Perlen aus Hackes legendärer Trilogie über verhörte Liedtexte und Gedichtzeilen „Der weiße Neger Wumbaba“



Foto: Christian Hartmann

und seltsamen Gestalten wie dem Erdbeerschorsch, dem Kuhfürsten und dem Kinder-Lehmann. Ob Gebrauchsanweisungen, häusliche Betrachtungen oder Reisebegebenheiten - alles liefert Hacke Stoff für Satiren, Szenen, Sketches und geschliffene Geschichten.

PRESSESTIMMEN ÜBER AXEL HACKE

Ein Geistesverwandter von Kurt Tucholsky und Woody Allen.

(Radio Bremen)

Mit dem Witz des frühen Kishon.

(Der Tagesspiegel)

Wie in den besten Geschichten von Erich Kästner.

(Frankfurter Rundschau)

DAS BESTE AUS MEINEM LIEBESLEBEN

Von Axel Hacke
Mit Anita Köchl und Edi Jäger

TERMIN 1. Februar (**walAbo**)

BEGINN 18.00 Uhr

TERMIN 14. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

MUSIK & MAGIE



Foto: Jürgen Skaravan

böck.privat@habtsmigern.ade
Wolfgang Böck

Spontainment
Thomas Borchert

disTANZ
I Dance company

Schlager Schlachtung
Oliver Baier

PartnerTausch
Tricky Niki

Musik gehört in die Walfischgasse wie der Topf auf den Deckel. In der letzten Saison des stadtTheater ist die Palette der musikalischen Programme besonders breit: **Wolfgang Böck** wird sein erstes Solo-Programm, „böckprivat@habtsmigern.ade“, spielen. **Thomas Borchert** hat sich abermals eigens für das Theater in der Walfischgasse einen Solo-Abend ausgedacht: „Spontainment“. Ein ganz besonderer Abend wird die Premiere von „disTANZ“ mit der I Dance company und ihren Künstlern mit und ohne Trisomie 21. Und **Oliver Baier** nimmt mit seiner „Schlager Schlachtung“ schonungslos die Schlagerszene aufs Korn. Die Magie repräsentiert wieder **Tricky Niki** mit lustvollem „PartnerTausch“.

Wolfgang Böck und sein erstes Soloprogramm böck.privat@habtsmigern.ade

NEU
im
stadtTheater

Zu seinem 40. Bühnenjubiläum spielt Wolfgang Böck erstmals ein Solo-Programm. In seinen Rollen im Film und am Theater hat Böck die österreichische Seelenlandschaft so gründlich vermessen, dass ihm nichts Menschliches mehr fremd ist. Seine Figur „Trautmann“, der Kieberer mit

Herz, so etwas wie der wandelnde Wiener Widerspruch, ermittelt in Regionen des Menschlichen, die selten Tageslicht zu sehen bekommen.

In den Liedern seines musikalischen Solo-Programms (und der gleichnamigen CD) „böckprivat@habtsmigern.ade“ geht's ums

sprichwörtliche „Eingemachte“. Mal ironisch, mal kämpferisch, mal empört, mal verliebt, mal belustigt aber immer ganz persönlich packt Wolfgang Böck es gemeinsam mit vier handverlesenen Musikern an. Mit Songs vom Leben und vom Tod erzählt er von heißen Eisen auf zwei und auf vier Rädern, von der Wahlheimat Wien, vom Wetter, von der rockenden Oma, von der Allmacht von Internetkonzernen und all den großen und kleinen offenen Fragen, die sich so zwischen Leben, Bühne und Bildschirm ergeben.

Musikalischer Leiter des Programms ist der Komponist, Songwriter und Arrangeur Andreas Radovan, der Böck auch auf der Gitarre begleitet. Außerdem stehen mit ihm noch Robert Pistracher (Bass), Lenny Dickson (Drums) und Martin Payr (Keyboards) auf der Bühne. Die Texte fürs Programm schrieb der Drehbuchautor, Dramaturg, Lehrbeauftragte für Drehbuch und Leiter von ORF Fernsehfilm Klaus Lintschinger. Wolfgang Böck: Seine Musik ist der Rock'n'Roll, der laut oder leise, aber niemals fad sein darf.

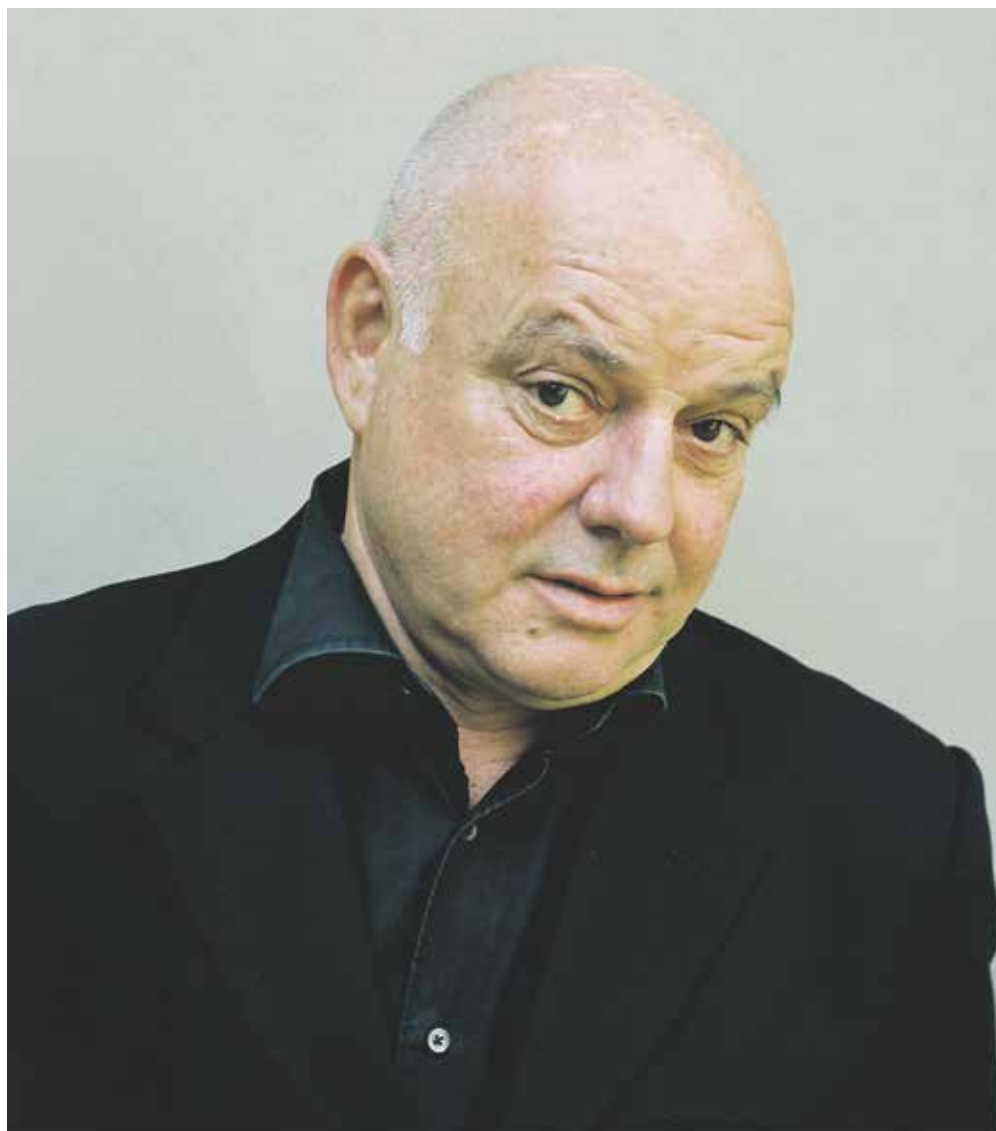


Foto: Manfred Pauler

BÖCK.PRIVAT@ HABTSMIGERN.ADE

Mit Wolfgang Böck (Gesang), Andy Radovan (Gitarre), Robert Pistracher (Bass), Lenny Dickson (Drums), Martin Payr (Keyboards)

TERMINE 19. und 20. Februar,
19. März (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org



Thomas Borcherts **Spontainment** Die „One Man - No Concept-Show“

Es ist nichts Neues, dass die Solo-Abende von Thomas Borchert in der Walfischgasse ein Renner sind. Erfreulicherweise ist Thomas Borchert auch ein Fan seines ganz besonderen Publikums im stadtTheater und hat sich abermals einen neuen, ganz besonderen Abend eigens fürs Theater in der Walfischgasse ausgedacht:

Ein Mann, ein Klavier... kein Plan! In dieser Show zeigt sich der Musicalstar, Schauspieler und Musiker einmal ganz anders: als Meister der spontanen Improvisation, ohne Netz und doppelten Boden. In Interaktion mit dem Publikum entsteht ein einzigartiger, nicht wiederholbarer Abend, an dem Borchert sich nur von seiner Intuition leiten lässt. Jeder Moment ist eine Premiere! Jeder im Publikum ist Teil dessen, was gerade in diesem Moment entstehen wird. Und: Dieser Abend wird nur ein einziges Mal zu sehen sein. Sichern Sie sich rechtzeitig Tickets.



Foto: Bo Lahola

SPONTAINMENT
Mit Thomas Borchert
TERMIN 27. März (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 28,- bis 45,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Kunst ist für alle da

Die I Dance company: Preisverleihung und Premiere von **disTANZ**

Ein besonderes Theater braucht besondere Menschen. Dazu gehört auch die I Dance company, die seit 2008 Künstler mit und ohne Trisomie 21, besser bekannt als Down-Syndrom, zusammenbringt. Die company möchte ihren Mitgliedern die Möglichkeit geben, das Tanzen zum Beruf zu machen. Stetig steigende Besucherzahlen und vor allem ein sehr treues Stammpublikum bestätigen ihren Erfolg.

Bereits zum vierten Mal, nach dem Casino am Schwarzenbergplatz und dem Theater in der Josefstadt, veranstaltet die I Dance company das Trisomie 21 Festival diesmal im stadtTheater und krönt es am 21. März mit der erneuten Vergabe des T21WARD, einem Preis in drei unterschiedlichen Kategorien. Geehrt werden jeweils ein Künstler, der sich für die Kunst von Menschen mit T21 einsetzt (diesmal Peter Turrini), sowie ein Künstler mit Trisomie 21. Zusätzlich wird ein Award an eine Firma verliehen, die sich für T21 stark macht. Damit setzt die I Dance company einen weiteren Schritt in ihrer zentralen Forderung nach gelebter sozialer Inklusion und macht auf die Fähigkeiten von Kunstschaffenden mit Trisomie 21 aufmerksam.



Foto: Jürgen Hammerschmid

Gefeiert wird der T21WARD anschließend mit der Premiere „disTANZ“. Das langjährige company-Mitglied Magdalena Tichy liest aus ihrer Gedichtsammlung und gewährt den Zusehern damit berührende, ehrliche aber auch humorvolle Einblicke in ihre Wahrnehmung von alltäglichen und nichtalltäglichen Themen. Die I Dancer begleiten ihre Kollegin mit einer von ihnen selbst erstellten Choreographie.

Der Kunst ihre Freiheit, den Menschen mit Trisomie 21 ihre Kunst.

disTANZ
Von und mit: I Dance company
Text: Magdalena Tichy
Regie: Beata Vavken
TERMIN 21. März (walAbo)
BEGINN 19.30 Uhr
KARTEN € 25,- bis 35,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Schlager Schlachtung Oliver Baier attackiert aufs Neue

Oliver Baier muss nicht singen, um den richtigen Ton zu treffen: Der Schauspieler und TV-Moderator interpretiert bekannte deutschsprachige Schlager komplett neu. Dazu schlachtet er zunächst mitleidlos „unschuldige“ Schlagertexte. Doch alles nur, um den dabei gewonnenen Einzelteilen anschließend mit viel Gespür, Können und auf hochgradig vergnügliche Weise neues Leben einzuhauchen. Bereits seit acht Jahren hört Oliver Baier beim deutschen Schlager genau hin und fordert sein Publikum auf, es ihm gleichzutun.

Baiers Publikum wird Zeuge einer gnadenlos unterhaltsamen Obduktion der berühmten Texte. Nach diesem Kabarettabend kann man keinen Schlager mehr hören, ohne genau hinzuhören und völlig neue Facetten zu entdecken. Trotzdem ist der deutschsprachige Schlager nicht tot zu kriegen. Das will Oliver Baier auch gar nicht. Er will unterhalten und das hat er drauf!



Foto: Oliver Baier

SCHLAGER SCHLACHTUNG

Von und mit Oliver Baier

TERMINE 12. Februar
und 6. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

PartnerTausch Ein chaotisches Comedy-Casting mit Tricky Niki

Tricky Niki ist Österreichs beliebtester Zauberkünstler und zählt zu den weltbesten Bauchrednern. In seiner aktuellen Bühnenshow „PartnerTausch“ begeistert er wieder mit seiner einzigartigen Vielseitigkeit als Entertainer, Comedian und moderner Showman. Tricky Niki kombiniert freche Bauchrednerkunst, schlagfertige Stand-Up-Comedy und perfekte Zauberei auf höchstem Niveau.

Nach dem großen Erfolg seines ersten Solo-Programms „Magic Entertainment“ reißen sich die diversen (Puppen-)Charaktere nun buchstäblich darum, auch in Nikis neuer Show mitwirken zu dürfen: Da wäre beispielsweise Erika, „die rustikale Domina vom Lande“, die dem einen oder anderen Zuseher vielleicht bereits persönlich bekannt ist. Längst hat sie ihr ungewöhnliches Hobby zum Beruf und ihrer Berufung gemacht. Aber an diesem Show-Format hat sie eindeutig etwas missverstanden. Viktor, der manisch-depressive, seit seiner Geburt an Narkolepsie leidende, „tod-unglückliche“ Vampir wartet schon 336 Jahre auf Hilfe. Doch wer ist „tricky“ genug ihm



Foto: Felicitas Matern

jetzt noch helfen zu können? Oder Königin Kleopatra, einstmals die allerschönste und mächtigste Frau der Welt, mittlerweile von ihrem „Ex“ Cäsar und auch von nennenswertem Sängentalent gänzlich befreit, hofft durch Nikis Casting auf ein Comeback in die deutschsprachige Unterhaltungsbranche.

Diese und viele weitere, mit Sicherheit nicht alltägliche Begegnungen sind aus-

schlaggebend dafür, dass das Chaos bei der verrücktesten Audition des Landes quasi vorprogrammiert ist. Ein höchst außergewöhnliches Casting, gespickt mit Ironie, Witz und delikaten Missverständnissen. Really tricky!

PARTNERTAUSCH

Von und mit Tricky Niki

Regie: Bernhard Murg

TERMINE 2. und 3. Mai (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

KABARETT & kleinKUNST

!!! Zusatz-Vorstellungen !!!

Gernot Haas

Heimvorteil - Die ungebügelte Wahrheit

Alex Kristan

Vorletzte Worte

Joese Prokopetz

bisjetzt - solo

Alfred Dorfer

So Sachen - Ein Stapel Anmerkungen

Günther „Gunkl“ Paal



Kabarett und Kleinkunst hatten schon immer Tradition in der Walfischgasse und fehlen auch in der letzten Saison des stadtTheater nicht. Es gibt neue Programme von **Gernot Haas** („!!! Zusatz:Vorstellungen !!!“) und **Alex Kristan**, der als verzweifelter Teilzeithausmann mit „Heimvorteil - Die ungebügelte Wahrheit“ enthüllt. Außerdem verkündet ein Kabarett-Veteran, **Joesi Prokopetz**, „Vorletzte Worte“. Zwei weitere Highlights der Kabarett-Szene sind die Programme mit **Alfred Dorfer** „bisjetzt - solo“ und „So Sachen - Ein Stapel Anmerkungen“ mit Günther „Gunkl“ Paal.

Gernot Haas spielt !!! ZUSATZ:VORSTELLUNGEN !!!

NEU
im
stadtTheater

Nach „Esoderrisch“ folgt nun ein neues Comedy Programm von Gernot Haas. Sein schrulliger, deutscher Manager Kai Uwe Detlevsen aus Castorp-Rauxel hat große Pläne: Das erste Programm muss übertroffen werden. Und zwar von einem atemberaubenden, noch nie da gewesenen Comedy-Spektakel mit sensationeller Technik und Special Effects. Und mit einer erstklassigen Besetzung, versteht sich. Genau diese gilt es zuerst zu finden, denn den meisten der 23 Figuren aus dem ersten Programm ist der Erfolg bereits unangenehm zu Kopf gestiegen – zu den dreist-absurden Gagenforderungen gibt es nicht mal einen Kommentar. Kurz: es müssen neue Protagonisten gefunden werden. Mit dieser schweren Aufgabe im Gepäck macht sich der humorresistente Detlevsen auf die Suche nach neuen, unverbrauchten und unverwechselbaren Persönlichkeiten. Er trifft auf die unterschiedlichsten Typen, die ihn teilweise um den Verstand bringen und

ihn zweifeln lassen: Hat er die Fäden noch selbst in der Hand? Gibt es Gernot Haas wirklich? Oder ist Detlevsen selbst Haas? Oder ist es umgekehrt? Und wer sind dann die anderen? Wird es überhaupt ein zweites Programm geben oder ist Detlevsen schon mitten im neuen Programm von Gernot Haas? Und ist die Welt vielleicht am Ende doch eine Scheibe, von der er sich nichts abschneiden kann? Laut André Heller ist „!!!Zusatz:Vorstellungen!!!“ „ein Programm wie kein anderes“.

PRESSESTIMME

Gernot Haas kann in jede Rolle schlüpfen und spielt sich dadurch in die Herzen der Zuschauer und in die erste Liga.

(Süddeutsche Zeitung)

!!! ZUSATZ:VORSTELLUNGEN !!!

Von und mit Gernot Haas
TERMINE 18. März, 15. April und 5. Mai (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX



Fotos: Suzy Stöckl



Das neue Programm von Alex Kristan **Heimvorteil** – Die ungebügelte Wahrheit



Foto: Caro Strassnik

Nach dem Dauerbrenner „Jetlag für Anfänger“ tritt Alex Kristan jetzt mit seinem neuen Solo-Programm die längste Reise seines Lebens an – und das, obwohl er die ganze Zeit allein zu Hause ist. Die Liebste ist nämlich zum großen Service in eine entlegene Wellness-Oase entwichen und die unerträgliche Leichtigkeit des Frei-Seins entpuppt sich als tonnenschwere Last. Wer

managt jetzt die alltäglichen Nebenschauplätze? Wieso hat eine Waschmaschine mehr Knöpfe als ein Flugzeugcockpit? Was erntet man eigentlich auf Ceran-Feldern? Brennt da noch wo Licht oder schon die ganze Wohnung? Wer kann helfen? Die prominenten Alter Egos des Stimmenimitators mit Talent für multiple Persönlichkeiten? Nachbarn? Bekannte? Wo sind die

Freunde, wenn man sie einmal braucht? Wenn ein ganz abnormales Wochenende in männlicher Plan-Wirtschaft versinkt, ist die Umkehr der Evolution greifbar nahe. Wird sich der Mann zum Affen machen? Sie kennen das Match Ego vs. Chaos aus eigener Erfahrung? Oder betrachten Sie beim Heimkommen nur fassungslos die Ergebnisse? In diesem Programm staunen die Laien, wundern sich die Fachleute – das Publikum amüsiert sich prächtig. Wer daheim bleibt, ist selbst schuld. Schließlich ist es nie zu spät für eine glückliche Kindheit!

HEIMVORTEIL – DIE UNGEBÜGELTE WAHRHEIT

Von und mit Alex Kristan

TERMINE 17. Februar, 5. und 23. März, 9. und 21. April (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Joesi Prokopetz **Vorletzte Worte**

Vorletzte Worte? „Ja“, sagt Prokopetz, „vorletzte.“ Warum vorletzte? „Das letzte Wort hat immer meine Frau“, schiebt er dann natürlich noch nach. Aber im Ernst (na ja, nicht ganz so ernst): Vorletzte Worte sind nicht so heikel wie letzte. Und werden auch nicht überliefert.

Wenn man in ein Gasthaus kommt und die Kellnerin fragt einen: „Was krieg‘n S?“ Und man sagt darauf: „Ka Luft.“ Dann denkt die doch: Da kommt noch was. Das sind doch keine letzten Worte. Genauso wird es bei Goethe’s „Mehr Licht“ und bei Kant’s „Es ist gut“ gewesen sein. Nur Groucho Marx hat seine letzten Worte mit vorletzten angekündigt: „Ich bin neugierig, was ich gleich sagen werde.“ Da wussten alle, es kommt noch was.

Joesi Prokopetz spannt den Bogen von feuilletonistischen Betrachtungen über (vor-)letzte Worte bis zu erschütternden Enthüllungen über Entfernung von Speiseresten aus Zahnersatz, das Leben als Pavian oder das Verlorensein in Baumärk-

ten. Er stellt sich und uns die Gewissensfrage: „Sind Sie bestechlich?“ und erkennt dankbar: Zum Glück halten Frauen es für



Foto: Alfred Pany

Liebe, wenn man sich für ihren Körper interessiert. Wer nur ein bisschen mitdenkt, der wird es sehr lustig haben. Wer es sich öfter als einmal geben will, kann sich öfter Karten kaufen oder auch das Buch zum Programm von Joesi Prokopetz, „Vorletzte Worte, Teil 1 - 4“, erschienen bei Amalthea, besorgen.

VORLETZTE WORTE

Von und mit Joesi Prokopetz

TERMINE 7. und 24. März, 14. April (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 25,- bis 42,-

Telefon: 512 42 00

www.stadttheater.org

INFOBOX

Alfred Dorfer präsentiert sich **bisjetzt – solo**

In „bisjetzt – solo“, das es in dieser Form ausschließlich im stadtTheater zu sehen gibt, wo auch die Wien-Premiere des Stücks stattgefunden hat, blickt Alfred Dorfer zu-

rück - aber nicht nur auf die eigene Biografie nach dem Motto „Meine besten Jahre“. Das wäre nicht abendfüllend. Die Perspektive setzt weiter oben an. Zeitgeschichte passiert Revue, er bringt Vergessenes, Verdrängtes, Erinnerliches und Neues auf die Bühne. Alfred Dorfer kombiniert, kontrastiert, collagiert Ausschnitte und Bruchstücke aus seinen Anfängen im Ensemble Schlabarett, aus seinen mittlerweile Kult-Ko-Produktionen mit Josef Hader („Freizeitmesse“, „Indien“) bis zu Reminiszenzen aus dem preisgekrönten „fremd“ und komponiert sie alle mit Selbstironie zu seiner eigenen, fiktiven (?), Biografie. „bisjetzt – solo“ ist daher kein handelsübliches „Best of“, sondern ein eigenständiges Stück voll fröhlichem Nihilismus. Es ist die zielstrebige Spurensuche eines leidenschaftlichen Vordenkers und Nachfra-

gers, eines engagierten Wurzelbehandlers und Fassadenabklopfers, eines satirischen Trapezkünstlers und melancholischen Sokraters.

Kurz: eine Werkschau Alfred Dorfers, über den die Süddeutsche Zeitung schrieb: „Er ist der vielfältigste Begabte unter seinen deutschsprachigen Kollegen“.



Foto: Peter Rigaud

BISJETZT - SOLO

Von und mit Alfred Dorfer
TERMINE 10. Februar (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
TERMIN 29. März (**walAbo**)
BEGINN 18.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
 Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

Günther „Gunkl“ Paal philosophiert über **So Sachen – Ein Stapel Anmerkungen**

Geh bitte! Worum es in einem Programm von Gunkl geht, kann man doch nicht so einfach sagen. Das weiß doch jeder, der den „Experten für eh alles“ aus „Dorfers Don-

nerstalk“ kennt. Aber was schon andeutungsweise etwas über das Soloprogramm, das er in der Walfischgasse spielt, verrät, ist: Wenn man als Kind schon vom Kasperl echt verwirrt wird, dann wird's nicht leicht im späteren Leben. So oder so, das wird echt kompliziert. Natürlich kann man jemanden fragen, aber man erfährt meistens nicht das, wonach man gefragt hat, sondern man weiß dann nur, was der andere gern für Antworten gibt. Das weiß man dann. Menschlich sicher sehr wertvoll, aber wenn man als Kind gerade vom Kasperl echt verwirrt wird, dann in-

teressieren einen andere Sachen. Na? Das hat er doch super erklärt, der Gunkl, oder? Noch Fragen? Auf ins stadtTheater.



Foto: Robert Peres

SO SACHEN - EIN STAPEL ANMERKUNGEN

Von und mit Günther „Gunkl“ Paal
TERMINE 28. Februar und 17. März (**walAbo**)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 25,- bis 42,-
 Telefon: 512 42 00
www.stadttheater.org

INFOBOX

~~VOR~~ RÜCKSCHAU

Nach 10 Jahren schließt das stadtTheater walfischgasse und wird in der nächsten Saison die Kinderoper der Wiener Staatsoper beherbergen.

Eine letzte Ausgabe des theaterWal, die am Ende der Saison erscheint, wird kein Programm mehr ankündigen, sondern eine **Sonderausgabe** sein, die auf 10 bunte, aufregende und – dank Ihnen, dem Publikum – erfolgreiche Jahre zurückschaut und dokumentiert, was sich in diesem traditionsreichen Haus seit 2005 getan hat.

Jetzt schon, liebes Publikum, möchten wir Ihnen für Ihre Treue in diesen 10 Jahren danken!
Anita Ammersfeld und das Team des stadtTheater walfischgasse

Catering und Gastronomie im stadtTheater

Jenseits der beliebten Pausenbrötchen

In der thEATERia, der hauseigenen Gastronomie des stadtTheater walfischgasse, werden kulinarischer und kultureller Genuss auf einen Nenner gebracht. Kleine, feine Gerichte und edle Tropfen serviert im Theaterambiente geben dem Besuch einer Vorstellung im stadt-Theater die ganz besondere Note.



Fotos: bit24, i-Stock

stadtTheater Event-Management

Das stadtTheater ist eine Location für Events jeder Art. Räumlichkeiten mit Atmosphäre und Stil für jeden Anlass. Full Service für Ihre Firmenfeiern, Pressekonferenzen, Schulungen, PR-Veranstaltungen, Präsentationen oder Workshops. Persönliche Beratung und Infos erhalten Sie von Sabine Schimany-Bauer, Telefon 0664/82 42 707, Fax 512 42 00-20, E-Mail bauer@stadttheater.org und auf unseren Websites www.stadttheater.org und www.theateria.at.



Foto: Walter Luttenberger



Foto: Michael Pöhn

Spielplan

stadtTheater
walfischgasse

☎ 512 42 00

www.stadttheater.org

JÄNNER

Fr 30.1. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Sa 31.1. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)

FEBRUAR

So 1.2. **18.00 Uhr** A. Köchl/E. Jäger „Das Beste aus meinem Liebesleben“ (wA)
Do 5.2. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Fr 6.2. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 7.2. **18.00 Uhr** Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
So 8.2. **18.00 Uhr** John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Di 10.2. 20.00 Uhr Alfred Dorfer „bisjetzt - solo“ (wA)
Mi 11.2. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Do 12.2. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Fr 13.2. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Sa 14.2. **18.00 Uhr** Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
So 15.2. **18.00 Uhr** John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Mo 16.2. 20.00 Uhr Esther Vilar „EiferSucht“ (wA)
Di 17.2. 20.00 Uhr Alex Kristan „Heimvorteil. Die ungebügelte Wahrheit“ (wA)
Mi 18.2. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Do 19.2. 20.00 Uhr Wolfgang Böck „böck.privat@habtsmigern.ade“ (wA)
Fr 20.2. 20.00 Uhr Wolfgang Böck „böck.privat@habtsmigern.ade“ (wA)
Sa 21.2. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
So 22.2. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ André Heller •
So 22.2. **18.00 Uhr** John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Di 24.2. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Mi 25.2. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Do 26.2. 20.00 Uhr John Patrick Shanley „Zweifel“ (wA)
Fr 27.2. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Sa 28.2. 20.00 Uhr Günther „Gunkl“ Paal „So Sachen“ (wA)

MÄRZ

Di 3.3. 20.00 Uhr Voraufführung C. Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“
Mi 4.3. 20.00 Uhr **PREMIERE** C. Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Do 5.3. 20.00 Uhr Alex Kristan „Heimvorteil. Die ungebügelte Wahrheit“ (wA)
Fr 6.3. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Sa 7.3. **16.00 Uhr** Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Sa 7.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Vorletzte Worte“ (wA)
So 8.3. **11.00 Uhr** „Peter Huemer im Gespräch mit ...“ Reinhold Messner
So 8.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Di 10.3. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Dänische Delikatessen“ (wA)
Mi 11.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Do 12.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Fr 13.3. 20.00 Uhr Nora Ephron/Marcy Kahan „Harry und Sally“ (wA)
Sa 14.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Das Beste aus meinem Liebesleben“ (wA)
So 15.3. **18.00 Uhr** Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Mo 16.3. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Di 17.3. 20.00 Uhr Günther „Gunkl“ Paal „So Sachen“ (wA)
Mi 18.3. 20.00 Uhr Gernot Haas „!!! Zusatz-Vorstellungen !!!“ (wA)
Do 19.3. 20.00 Uhr Wolfgang Böck „böck.privat@habtsmigern.ade“ (wA)

Fr 20.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Sa 21.3. **19.30 Uhr** I Dance company „disTANZ“
So 22.3. **18.00 Uhr** Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Mo 23.3. 20.00 Uhr Alex Kristan „Heimvorteil - Die ungebügelte Wahrheit“ (wA)
Di 24.3. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Vorletzte Worte“ (wA)
Mi 25.3. 20.00 Uhr A. Köchl/E. Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Do 26.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Fr 27.3. 20.00 Uhr Thomas Borchert „Spontainment“ (wA)
Sa 28.3. **18.00 Uhr** Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
So 29.3. **18.00 Uhr** Alfred Dorfer „bisjetzt - solo“ (wA)
Di 31.3. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)

APRIL

Mi 1.4. 20.00 Uhr Esther Vilar „EiferSucht“ (wA)
Mi 8.4. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Do 9.4. 20.00 Uhr Alex Kristan „Heimvorteil - Die ungebügelte Wahrheit“ (wA)
Fr 10.4. 20.00 Uhr H. Weis, W. Schneyder „Winterrose“ (wA)
Sa 11.4. **18.00 Uhr** Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
So 12.4. **18.00 Uhr** H. Weis, W. Schneyder „Winterrose“ (wA)
Di 14.4. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „Vorletzte Worte“ (wA)
Mi 15.4. 20.00 Uhr Gernot Haas „!!! Zusatz-Vorstellungen !!!“ (wA)
Do 16.4. 20.00 Uhr H. Weis, W. Schneyder „Winterrose“ (wA)
Fr 17.4. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Sa 18.4. **18.00 Uhr** H. Weis, W. Schneyder „Winterrose“ (wA)
So 19.4. **18.00 Uhr** Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Di 21.4. 20.00 Uhr Alex Kristan „Heimvorteil - Die ungebügelte Wahrheit“ (wA)
Mi 22.4. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Sa 25.4. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
So 26.4. 20.00 Uhr Esther Vilar „EiferSucht“ (wA)
Di 28.4. 20.00 Uhr Woody Allen „Spiel's nochmal, Sam“ (wA)
Mi 29.4. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)

MAI

Sa 2.5. 20.00 Uhr Tricky Niki „PartnerTausch“ (wA)
So 3.5. 20.00 Uhr Tricky Niki „PartnerTausch“ (wA)
Di 5.5. 20.00 Uhr Gernot Haas „!!! Zusatz-Vorstellungen !!!“ (wA)
Mi 6.5. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)
Fr 8.5. 20.00 Uhr Charles Lewinsky „Freunde, das Leben ist lebenswert“ (wA)

• ausverkauft
(wA) wa|Abo
Änderungen vorbehalten

Tickets: 512 42 00
www.stadttheater.org